

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 19 (1923)
Heft: 1

Artikel: Die Zweisimmer im Zwölferkrieg
Autor: H.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des alten Obern Spitals, der die Kirche und die untere Partie des Turms verdeckt. Im Jahr 1733 siedelte die Schule „oben aus“, die seit 1692 an der Ringmauer bei Hufschmied Peter Gobet im Hauszinse war, in ein in unmittelbarer Nähe des Christoffelturms noch stehen gebliebenes Gemach des alten Spitals, wo sie als „Schule auf dem Bollwerk“ bis zum Jahr 1829 Unterkunft hatte. Hier blühte unter Lehrer Rudolf Merz die Methode des gegenseitigen Unterrichts, so dass in dieser Beziehung die Schule als Normalschule für den Kanton bezeichnet wurde. Das breite und hohe Gebäude links vom Kirchturm ist die „Spittel-Scheür“. Der erste runde Turm mit den Zinnen, der Dittlingerturm, diente oft als Gefängnis für die Täufer. So vernehmen wir z. B. aus einem Schreiben ans Bauamt, vom 27. April 1709, dass der Dittlingerturm zur Aufnahme der Täuferlehrer accomodiert werden solle.

Doch genug der Abschweifungen und Reminiszenzen; wir wollten ja bloss einiges über den Turm der alten Heiliggeistkirche mitteilen.

A. F.

Die Zweisimmer im Zwölferkrieg.

Mitgeteilt von H. T.

Der Pfarrer Samuel Massé in Zweisimmen hatte den guten Gedanken, seinem Taufrodel eine Darstellung der Teilnahme seiner Pfarrgenossen am Kriege von 1712 einzuverleiben, die uns manche für das Obersimmental wichtige Einzelheit überliefert. Allerdings war der Pfarrherr nicht über alles genau orientiert; so sind seine Angaben über die Zahl der Gefallenen und die Stärke der beidseitigen Truppen übertrieben. Bei Bremgarten verloren die Berner 83 Tote und 187 Verwundete, während die Luzerner einen Verlust von 400 Mann zu beklagen hatten. Am 20. Juli hatten die Berner bei Sins 1400 Mann, wovon 100 auf dem Platze blieben und 100 als Gefangene in die Hände des mehrfach überlegenen Feindes fielen. Am 25. Juli bei Villmergen zählte das Heer der Katholiken 7000 bis 8000 Mann (Dierauer spricht von mehr als 9000) und das

der Berner 8000. *) Die Verluste der letztern betragen 221 Tote und 411 Verwundete, die Katholiken erlitten einen Verlust von 1672 Toten, die von den Bernern beerdigt wurden und von etwa 500 in der Bünz Ertrunkenen und ferner von 540 Gefangenen, die meist verwundet waren.

Sehr willkommen ist die genaue Angabe über die Verleihung einer neuen Fahne mit rotem Streifen (Schwenkel **) und der roten Zunge des Bären. Wir wissen schon aus Tillier, Geschichte Berns, V. 87, dass der Oberst v. Fleckenstein von Luzern im blutigen Handgemenge in dem Augenblicke fiel, als er nach der Fahne der Auszügerkompagnie St. Stephan im Obersimmental (richtiger Zweisimmen) griff und sie von der Stange riss.

Den 17. April 1712 ist die Company des ledigen Ausschusses, über welche Herr Lieutenant Maurer, der grad diss-mahl den eyd als LandsVenner zu Bern gethan hatte, Lieutenant war, nach Bern gegen Tockenburg verreiset, um dort sich mit den Züricheren zu conjungieren und die vom (Abt) Bürgiser von St. Gallen betregnten Tockenburger bey ihren freyheiten zuerhalten.

Den 19. Aprilis diss 1712. (jahrs) ist der erste Auszug unter dem Hrn. Hauptman von Bern, Hrn. Rudolf Fischer, zu gleichem Zweck nachgefolget.

Den 23. Aprilis war ein blinder Lärm, dass die Luzerner bey Tschangnaw eingefallen, wegen eines aus Liechtsinnigkeit dort verbrannten scheurlins entstanden, so dass man gestürmt und die Wachtfeür angezündet.

Den 23. Aprilis, ebenobgemelten Tag, ist der andere (= 2.) Auszug unter dem Hrn. Landshauptman Hans Aegerter bis gahn Boltigen, am zinstag hernach auf Bern und von dannen ins Aergew gemarschiert.

Den 26. Aprilis ist Hr. Hauptman Haldi von Sanen mit seiner Company, einem sehr schönen Volk, hierdurch gemarschiert.

*) Vgl. auch Dr. A. Zesiger in Heft 7, S. 27 ff. der Schweizer Kriegsgeschichte.

**) Ueber die Bedeutung der roten Schwenkel, s. Berner Taschenbuch für 1893/94, S. 21 f.

Weil die Catholischen Ort, ungeacht Mghh. (= Meine gnädigen Herren) durch Gesandte sie aufrichtig berichtet, dass man nur die Tockenburger in alten stand ihrer Freyheiten zu bringen suche, dennoch Baden und (das) Badische, Mellingen und Bremgarten besetzt und mit Volk sich zu Feld begeben, hat man das Turgew, Baden, Mellingen, Bremgarten eingenommen; bey Bremgarten hat man sich den 26. Mey sich müssen mit den Luzernerern und ihrem Anhang schlagen, welche, obwohl sie mitten in einem Wald hinter Lebzäunen, hägen, gräben postiert waren und es für die Unserigen sehr gefährlich schiene, dennoch durch Gottes einzige ganz sichtbare Hand aus dem Feld geschlagen, über 2000 Todte und bey 500 blessierte gehabt und ihnen 4 Stuck (Kanonen) samt einem Wagen mit munition abgenommen worden. Der unserigen waren 42 Todte und 183 blessierte.

Hierauf war man bey sechs Wochen lang (durch verthörung der Papisten, die da simulierten, ein friden zu suchen) zu Arauw auf einer Tagsatzung, da endlich ein friden aufgesetzt, von Luzern und Uri angenommen und versiglet, den 18. Julii aber grad morndrist von denselben gebrochen, die Unserigen in 1400 stark von 6000 Papisten bey der Sysser (Sinsler) Bruck ob dem morgenbrot überfallen und zwar, als übermanned, sich zu retirieren gezwungen worden aber wegen des tapferen verhaltens der Unserigen (welche wie die Lewen gefochten und wo sie noch 1000 mann bey sich gehabt hetten, die anderen geschlagen hetten) sind der Papisten weit mehr auf dem Platz gebliben als der Unserigen. Von hier war dabey Hr. Wachtmr. Salomon Aegerter, Hans Lötcher der jung, Hans Schletti Hans säligen Sohn, Andres Schläppi in der Kalberweid, der durch ein Weyer sich salvierend mit einer Gablen von einem Luzerner am hals ohne gefahr des lebens blessiert worden, Hans Behtler der tischmacher zu Manried, Hans Sulliger Bartlomes Sohn im vordern Rychenstein. der umkommen, Bartlome im Obersteg Jacobs Sohn, Matthias Turian, Abraham Perren, Christan Pfander. Sind etwan 50 gebliben und 100 gefangen worden der Unserigen: der Papisten sind 300 gebliben.

Diss treffen geschah am Mittwoch den 20. Julii (da am Montag zuvor die von Luzern und Uri den friden angenommen

und verbrifet hatten), wir haben 2 Stücklein durch Verrätereÿ der Freyämtleren verlohren, haben sie aber bekommen. Am Montag hernach, den 25. Julii auf Jacobitag, haben die fünf Ohrteschen, namlich Luzerner, Urner, Schweitz, Unterwalden und Zug in 16 000 (wie ein trummenschlager von den ihren hat gesagt 18 000) Mann stark die Unserigen, die nit 9000 Mann stark waren, bey Vielmergen und Dintiken angegriffen. da ist aber ihr linker Flügel gradanfangs tapfer in die flucht geschlagen worden, der rechte flügel aber hat unseren linken flügel, weil die zu geschwind fliehenden welschen eine flucht verursacht, etwan ein Viertelstund weit hinter sich zu fliehen getriben, die aber bald frisch hertz gefasst, durch Gottes eingestung und durch Gottes gantz sichtbare hand und segen einen herrlichen sieg darvon gebracht. es sollen bey 4000 gebliben sein auf der papisten seiten, darunter 1400 im Büntzbach ertrunken, den die Papisten zuvor geschwellt hatten. wir haben 7 stuck, 8 fahnen, 2 Urnerhörner, 5 Munionwägen gewonnen. Der Unserigen sind 191 gebliben, bey 400 blessiert. Hiesige Kilchhöri hatte bey diesem treffen oder schlacht Todte: den Feldvenner Joneli, Jacob Boliat Peters Sohn, Steffen Murer, der erst am Tag nach dem treffen ob dem Beüten, wie man glaubt, von einem Niedersiebenthaler ermördet worden; Bendicht Behtler der jung in der Oeschseiten, ein feiner Jüngling, der erst am 3. Tag nach der schlacht an seinen blessures gestorben. Blessierte waren Herr Landshauptmann Aegerter 70 Jahre alt, der an einem arm schädlich verletzt; sein Lieutenant Jacob im Obersteg am Hals, aber nit gefährlich, verwundt und bald widrumb curiert.

Des Feldvenners Joneli Fahnen, weil er zu weit gegen die feind gegangen und gähling tod geschossen worden, ist verlohren worden' aber Mghh. (Meine gnädigen Herren) haben den Ober-Siebenthaleren eine andere zugelassen mit einem rothen striemen und rothen zungen im halben Bähren, da die erste Fahnen allein schwartz und gelb war.

Den 12. Augsten ist der friden gemacht worden, in welchem Mghh. mit den Züricheren (welche nach obigem treffen Zug eingenommen und sie gezwungen, unsere bey der Seisserbruck 100 gefangene ohne ranzion ledig zu geben und sich neutral zu

halten, Schweitz desgleichen dahin gezwungen) Rapperschweil zu handen beyder Ständen eingenommen, drey theil der freyen Aemteren, die gantze Grafschaft Baden und Rapperschweil bekommen und Mghh. zu Mitregenten des Thurgews, Rheinthals uns Sargans, auch übrigen Theils der freyen Aemteren angenommen.

Unterwalden war unter Hrn. Rudolf Tillier (bey welchem unter anderen der Auszug des dritten Manns aus dem Nidren Siebenthal unter dem frommen Hauptmann Dubois und Lieutenant von Greyers von Bern war) meistentheils eingenommen und bei 800 Haupt klein und gross Vieh darin erbeutet.

(Der Landeshauptmann Aegerter starb am 23. Okt. an den Folgen seiner Verwundung. Begreiflicherweise war der alt Landesstatthalter Jacob Im Obersteg nicht ausgezogen. Er starb am 23. Mai 1714 im Alter von 80 Jahren und 9 Monaten, „der redlichste Mann in allen vier Gerichten dieses Lands“.)

Varia.

Wenn hannd die keyben gnug?

Diese derbe Bemerkung, die wir im Protokoll der Sitzung des kleinen und grossen Rates der Stadt Bern vom 19. Februar 1536 finden, hat schon zu allerlei Missverständnissen Anlass gegeben. Wir wollen gleich bemerken, dass sie nicht die Aeusserung eines Rats Herrn ist, auch nicht die Wiedergabe einer Beschimpfung; sie ist der Niederschlag der Stimmung des Protokollführers. Was hatte ihn so aufgebracht, dass er diese scharfe subjektive Bemerkung in seine Feder fliessen liess? Man lese sie in ihrem Zusammenhang: „Vogt vonn louppen kindtouffen, füllen | wenn hannd die keyben gnug?“ Man hatte zuerst geglaubt, die Stelle bedeute, es solle dem Vogt von Laupen befohlen werden, dass man die Kinder der Wiedertäufer taufe; dann wurde die Verwünschung dem Stadtschreiber Cyro zugeschrieben und in Zusammenhang gebracht mit den zahlreichen Täuferhinrichtungen in jener Zeit u. s. w.

Die Eintragung wird indessen am ungezwungensten so zu verstehen sein: „Dem Vogt von Laupen soll schriftlicher Befehl gegeben werden, gegen die Völlerei bei Kindstauften, die so arg sei, dass Teilnehmer nicht mehr wissen, wann sie genug haben, einzuschreiten.“ Die „überflüssigen und köstlichen Tauffmähler, die in unbescheidenheit und missbruch spyss und trancks, langem übersitzen gehalten werden“ haben schon frühe die Obrigkeit veranlasst, dagegen einzuschreiten und in ihren Mandaten zur „Mässigung der Tauff, vnd Grebdmählern vff dem Land“ aufzufordern. Das wird auch hier der Fall gewesen sein.